

theater
kanton
zurich

Biedermann und die Brandstifter

Von Max Frisch



Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Biedermann und die Brandstifter

Ein Lehrstück ohne Lehre
Von Max Frisch

Gottlieb Biedermann	Pit-Arne Pietz
Babette Biedermann, seine Frau	Katharina von Bock
Anna, ein Dienstmädchen	Mia Lüscher
Josef Schmitz	Axel Julius Fündeling
Olivia Eisenring	Miriam Wagner
Eine Polizistin	Katharina von Bock
Witwe Knechtling	Mia Lüscher
Regie	Elias Perrig
Bühne und Kostüme	Beate Fassnacht
Musik	Biber Gullatz
Licht	Patrick Hunka
Dramaturgie	Wolfgang Stockmann
Theaterpädagogik	Carola Berendts
Regieassistentz	Nadine Erne
Regiehospitantz	Cybèle Zinsli
	Charlie Németh

Technische Leitung	Flurin Ott, Stefan Schwarzbach
Bühnentechnik	Siro Atillio Benz (Auszubildender), Giuseppe Campailla, Julien Delumeau, Daniela Fehr, Uli Frömling, Pascal Hervouet des Forges, Benno Kick, Mato Rajic, Sascha Simic, Alvine Wiedstruck
Beleuchtung	Uli Frömling, Benno Kick, Alvine Wiedstruck
Ton	Giuseppe Campailla, Pascal Hervouet des Forges
Werkstattleitung	Stefan Schwarzbach
Bühnenbau	Thomas Hürlimann, Annina Stäheli
Requisite	Annina Stäheli
Schneiderinnen	Jris Barmet, Sofie Müller

Premiere am 23. Oktober 2025
Spieldauer: ca. 90 Minuten, keine Pause.
Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung
nicht erlaubt.

Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag AG Berlin

Zum Inhalt

«Mein bisher letztes Stück *Biedermann und die Brandstifter*, 1957, ist eine politische Komödie des Bürgers, der mit seiner Ideologie nicht mehr identisch ist und daher dem Untergang geweiht.»

Max Frisch

Was tun, wenn's brennt? Diese Frage stellt sich auch Herrn Biedermann, der in der Zeitung über eine Serie von Brandstiftungen liest. Eines Tages steht der mittellose Ringer Schmitz bei den Biedermanns vor der Tür. Er erzählt dem Ehepaar von einer schweren Kindheit, vom Leben auf der Strasse und von seiner Bescheidenheit. Die beiden sind so überrumpelt, dass Biedermann ihm kurzerhand den Dachboden als Unterschlupf anbietet. Er kann sich nicht vorstellen, dass Schmitz etwas mit den brennenden Häusern zu tun hat, die seit neuestem die Stadt in grösste Unruhe versetzen. Am nächsten Tag bekommt Schmitz Gesellschaft. Die ungebetenen «Gäste» fühlen sich wie zuhause und erörtern offen ihre brandgefährlichen Pläne, über die sich Biedermann köstlich amüsiert. Eine Gefahr vermag er nicht zu erkennen.

Ab 14 Jahren

«Meine Herren, ich bin ein freier Bürger. Ich kann denken, was ich will. Ich habe das Recht, meine Herrn, überhaupt nichts zu denken – ganz abgesehen davon, meine Herrn: Was unter meinem Dach geschieht – ich muss schon sagen, schliesslich und endlich bin ich der Hauseigentümer!»

Gottlieb Biedermann



Max Frisch im Jahr 1966
© Max Frisch-Archiv, Zürich

Über den Autor

Max Frisch kam am 15. Mai 1911 in Zürich zur Welt und wuchs dort auf. Nach einem abgebrochenen Germanistikstudium und einer freiberuflichen Tätigkeit als Journalist schloss er 1940 ein Architekturstudium an der ETH Zürich ab. Nach einigen Jahren, in denen er den Architektenberuf parallel zur Schriftstellerei ausübte, verhalf ihm sein Roman *Stiller* (1954) zum Durchbruch, sodass er sich fortan ausschliesslich dem Schreiben widmen konnte. *Stiller* und zwei weitere Romane – *Homo faber* (1957) und *Mein Name sei Gantenbein* (1964) – begründeten Frischs Weltruhm. Auch als Theaterautor feierte er bleibende Erfolge. Zu seinen wichtigsten Stücken gehören *Biedermann und die Brandstifter* (1958) sowie *Andorra* (1961). Mit den Tagebüchern 1946–1949 und 1966–1971 schuf er eine Prosaform, die neben persönlichen Aufzeichnungen fiktionale Erzählungen, zeitgeschichtliche Betrachtungen, Fragebögen und Entwürfe vereint.

Von der Skizze zum Theaterstück

Eine erste Prosaskizze entstand 1948 unter dem Eindruck der Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei. Sie trug den Titel *Burleske* und wurde in Max Frischs Tagebuch 1946–1949 veröffentlicht. Hier war bereits der grobe Handlungsablauf niedergeschrieben. Als in den 50er Jahren in Deutschland das Hörspiel einen wahren Boom erlebte und Frisch gebeten wurde, auch eines zu schreiben, beschloss er, die *Burleske* zu einem Hörspiel mit dem Namen *Herr Biedermann und die Brandstifter* umzuarbeiten. Es wurde 1953 erstmals gesendet. In dieser Version trat der Verfasser selbst als Figur auf, um die Ereignisse zu kommentieren und seine Titelfigur Herrn Biedermann persönlich zu befragen.

Nach der Veröffentlichung seines zweiten Romans *Homo faber* (1957) schrieb Max Frisch das Hörspiel zu einem Bühnenstück um, das am 29. März 1958 in Zürich uraufgeführt wurde. Für die Deutsche Erstaufführung in Frankfurt am Main am 28. September 1958 ergänzte er das Stück um ein Nachspiel in der Hölle, bei dem sich die Brandstifter als Teufel entpuppen.

«Ich kenne Sie nur von Ihrer besten Seite, Herr Biedermann. Gestern Abend am Stammtisch, die ganze Wirtschaft hat sich gefreut, Herr Biedermann, jedes Mal, wenn Sie mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben.»

Josef Schmitz

Interview mit Regisseur Elias Perrig

TZ: Elias, was ist für Dich an dem Stück «Biedermann und die Brandstifter» so interessant?

Elias Perrig: In dem Stück liegt etwas Zeitloses, das sich erstaunlicherweise in unserer Gesellschaft und im Politischen ständig wiederholt, das Thema des Wegschauens. Überall, wo populistische Bewegungen an die Macht kommen, sagen die Wortführer deutlich, dass sie das bestehende kaputt hauen wollen. Und als normaler Bürger denkt man, naja, das werden die schon nicht machen, das sagen die jetzt nur im Wahlkampf. Man ignoriert es dann einfach, dass die das nicht nur wollen, sondern es auch umsetzen. Das ist ein tolles Motiv in dem Stück: Die Brandstifter verschweigen nie, dass sie Brandstifter sind und es ist offensichtlich, dass sie ihr Vorhaben auch realisieren. Aber die Biedermanns denken, ach, die machen doch nur einen Witz. Sie wollen gar nicht wahrnehmen, was da gerade passiert. Sie schlittern sehenden Auges in eine Katastrophe und bringen nicht den Mut auf, Stopp zu sagen.

Das Stück ist in den 1950iger Jahren entstanden, seit dieser Zeit hat sich doch vieles gesellschaftlich und politisch verändert?

Ich glaube, was die Biedermannen angeht, hat sich gar nicht so viel verändert. Es ist kein Zufall, dass, soweit ich es mitbekommen habe, das Stück lange Zeit eher selten gespielt wurde und gerade jetzt wieder sehr viel gespielt wird. Weil wir heute in einer Situation von ganz akuten Gefährdungen leben. Sei es Gefährdungen von Demokratien, oder die Gefährdung der Natur, oder des Klimas. Und man kann an sehr vielen Ecken genau diese Art des Wegguckens beobachten, die den Biedermann im Stück ausmacht.

Neben der politischen Aktualität liegt in diesem Stück auch etwas zutiefst Schweizerisches. Ich kenne das sehr gut, diese Art der Konfliktvermeidung. Man toleriert Dinge, bei denen man eigentlich sagen müsste: «Sag mal, spinnst du eigentlich?!» Aber man macht das nicht. Der Scheinfrieden ist

dann wichtiger als irgendwelche Konsequenzen. Wenn ich in der Schweiz bin, dann denke ich oft, ach, hier ist alles etwas sicherer und die Katastrophen in der Welt gehen mich eigentlich nichts an. Das ist natürlich eine trügerische Sicht. Es ist ein bisschen wie im Stück, am Ende brennt es, aber eben in einem anderen Stadtteil und man kann sagen, das ist ja nicht bei uns, obwohl man natürlich eigentlich wissen müsste, dieses Feuer wird sich ausbreiten.

Sind wir alle Biedermänner?

Herr und Frau Biedermann wollen ja gut sein. Wenn jemand nett wirkt, lässt man ihn auch mal auf dem Dachboden wohnen, man will ja nicht als Angsthase gelten. Es hat immer auch den Gestus von wir sind die Guten, wir sind keine Spiesser, wir sind modern und aufgeschlossen. Eigentlich ist das ja positiv. Und deswegen tut das Stück so weh, weil man keine verfremdete Karikatur eines Grossbürgertums sieht, sondern die Biedermanns als normale, positive Menschen. Die wollen gut sein. Und auf eine bestimmte Weise sind sie es auch. Aber dadurch halt auch ein bisschen blind. So schaut man bei diesem Stück ein wenig wie in einen Spiegel – im besten Fall.

Max Frisch lässt in seinem Stück, ähnlich wie in der griechischen Tragödie, Chöre auftreten. Du hast darauf verzichtet. Warum?

Ehrlich gesagt habe ich nie ganz verstanden, was Max Frisch damit eigentlich erzählen wollte: Die Chöre stehen ja stellvertretend für die Bürger, die das Geschehen von aussen betrachten und sagen: Vorsicht! Vorsicht! Ich finde, das lenkt eher von der Handlung des Stücks ab, wenn uns als Zuschauende die ganze Zeit mit Ausrufezeichen gesagt wird, achtet auf das Thema, mehr aber auch nicht. Ich finde, je klarer und realer man die Auseinandersetzung der Figuren im Stück selber erlebt, umso näher wirkt alles auf einen ein.

«Unsere Freunde haben eine Art zu scherzen – andere Kreise, andere Witze! sag ich immer. Es fehlt jetzt nur noch, dass sie mich um Streichhölzchen bitten! Nämlich die beiden halten mich immer noch für einen ängstlichen Spiesser, der keinen Humor hat, weisst du, den man ins Bockshorn jagen kann.»

Gottlieb Biedermann

Befragung Verfasser/Herr Biedermann aus dem Hörspiel von 1953

Verfasser: Herr Biedermann, vorderhand wissen unsere Hörer nur, dass es sich um einen Brand handelt. Noch habe ich nicht gesagt, dass Sie, Gottlieb Biedermann, die Persönlichkeit sind, die unsere Katastrophe ermöglicht hat.

Biedermann: Mein Herr, ich bitte Sie...

Verfasser: Wir möchten Sie kennenlernen, Herr Biedermann.

Biedermann: Warum?

Verfasser: Sie sind ein wichtiger Zeitgenosse, Herr Biedermann, weil ohne Sie, glaube ich, die Weltgeschichte zuweilen ganz anders verlaufen würde.

Biedermann: Ich bin unschuldig!

Verfasser: Sicher, Herr Biedermann, sicher.

Biedermann: Also...

Verfasser: Sie sind völlig frei, Herr Biedermann, zu sagen, was Sie denken.

Biedermann: Ich lasse mich nicht zur Verantwortung ziehen.

Verfasser: Wer will das denn? Sie irren sich, Herr Biedermann. Kein Überlebender zieht Sie zur Verantwortung. Und die Toten sind tot. Wir sind bereit, nicht bloss den Urhebern unserer Katastrophe eine volle Amnestie zu gewähren, sondern sogar uns selbst, indem wir alle historischen Katastrophen, die gewesen wie die kommenden, als ein schlichtes Schicksal betrachten, als unvermeidlich.

Biedermann: Na also.

Verfasser: Was wollen Sie mehr, Herr Biedermann?

Verfasser: Gleichsam unter vier Augen, lieber Hörer, möchte ich doch die Frage wenigstens streifen, die Sie sich vermutlich schon gestellt haben, oder stellen werden, wenn dieses Spiel zu Ende ist. Ob ich, der Verfasser, denn meine, die Katastrophe würde nicht zustande kommen, wenn Herr Biedermann sich anders verhalten hätte. Nun, ich brauche keinen Hehl daraus zu machen, dass ich dieses Verhalten allerdings als ein Unrecht betrachte. Wenn auch ein sehr durchschnittliches Unrecht, ein sehr alltägliches Unrecht.

Es handelt sich um die Darstellung eines durchschnittlichen Bürgers, der ein etwas schlechtes Gewissen hat, meines Erachtens, wie gesagt, zu Recht, und der ein Gutes haben möchte, ohne irgendetwas zu verändern. Das geht natürlich nur, indem er sich selbst belügt. Und darin besteht seine Gefährlichkeit. Ohne sein schlechtes Gewissen, denke ich, hätte auch unser Herr Biedermann vieles bemerkt, was nur ein Mensch, der eine Heidenangst hat, nicht merken kann. Das ist alles, was ich in dieser kleinen Geschichte zu sehen vermag.

Max Frisch, 20 Jahre nach der Uraufführung des Stückes auf die Frage, wer denn eigentlich mit den beiden Brandstiftern gemeint sei?

«Die Frage ist mir in zwanzig Jahren mindestens von tausend Schülern gestellt worden. Gottlieb Biedermann ist ein Bourgeois, das ist offenbar. Aber zu welcher Partei gehören die beiden Brandstifter? – kein Satz, den sie sagen, weist darauf hin, dass sie die Gesellschaft verändern wollen. Keine Revolution also, keine Weltverbesserer. Wenn sie Brandstiften, so aus purer Lust. Es gibt Pyromanen. Ihre Tätigkeit ist apolitisch. Ich meine, die beiden gehören in die Familie der Dämonen. Sie sind geboren aus Gottlieb Biedermann selbst: aus seiner Angst, die sich ergibt aus seiner Unwahrhaftigkeit.»

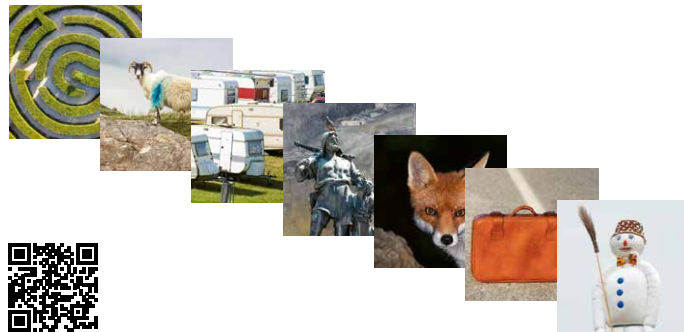
**aus Max Frisch:
*Wer sind die Brandstifter?***

**«Scherz ist die drittbeste Tarnung.
Die zweitbeste: Sentimentalität.
Was unser Sepp so erzählt: Kindheit
bei Köhlern im Wald, Waisenhaus,
Zirkus und so. Aber die beste und
sicherste Tarnung, finde ich, ist
immer noch die blanke und nackte
Wahrheit. Komischerweise. Die
glaubt niemand.»**

Olivia Eisenring

Theater Kanton Zürich – der Podcast

Der Podcast zum Stück: Hören Sie exklusive Einblicke zur Theaterproduktion «Biedermann und die Brandstifter» und Backstage-Impressionen.



Programmheft Nummer 98
Herausgeber: Genossenschaft
Theater für den Kanton Zürich
Intendant: Rüdiger Burbach

Redaktion: Wolfgang Stockmann
Gestaltung: Weicher Umbruch

Texte aus: *Herr Biedermann und
die Brandstifter*, Hörpiel 1953;
Max Frisch: *Wer sind die Brand-
stifter?* In: Luis Bolliger (Hrsg.):
max frisch. Suhrkamp, Frankfurt
am Main; Max Frisch: *Interviews
und Gespräche – Wie sie mir auf den
Leib rücken*

Bilder: Max Frisch-Archiv, Zürich
Druck: Ropress Druckerei
Genossenschaft
Papier: Profibulk 1.1, FSC zertifiziert
Klimaneutral und
mit Ökostrom gedruckt

Theater Kanton Zürich
Scheideggstrasse 37
8404 Winterthur
052 212 14 42
info@tkz.ch

tkz.ch

Werden Sie jetzt Mitglied unseres Theaterclubs!

- Freier Eintritt zu allen Club-
vorstellungen jeder neuen
Inszenierung, inklusive einer
Einführung vor der Vorstellung.
- Zwei Freikarten für eine
Vorstellung Ihrer Wahl.

Viel Theater für wenig Geld!

Einzelmitgliedschaft:

CHF 70 pro Jahr

Paarmitgliedschaft:

CHF 110 pro Jahr

Unter 25 Jahre alt? Geniessen
Sie unser Angebot für nur CHF 25
pro Jahr und erleben Sie noch
mehr Theater!

Anmeldung



Hauptsponsorin



**Zürcher
Kantonalbank**

Medienpartner

Zürichsee-Zeitung

Zürcher Unterländer

Der
Landbote



präsentiert von

GVZ GEBÄUDEVERSICHERUNG
KANTON ZÜRICH